

Die ‘Benno und Therese Danner’sche Kunstgewerbestiftung’

Achim Feldmann

Das Kunsthandwerk (die so genannte ‘angewandte Kunst’) hat in der Wertschätzung der Menschen lange im Schatten der bildenden und darstellenden Kunst gestanden. Doch seit den 1920er-Jahren war das kunsthandwerkliche Schaffen einem großen Wandel unterworfen, und auch sein Selbstverständnis hat sich sehr verändert. Es sieht sich nicht mehr nur als dienendes Handwerk zur Verschönerung von Gegenständen, sondern durchaus als eigenständige Kunstgattung, der die gleiche Aufmerksamkeit zusteht wie anderen Kunstgattungen auch. Die Abgrenzungen zwischen Kunsthandwerkern und Künstlern sind fließender geworden. Wenn von Kunstgewerbe und Künstlerschmuck in Bayern und München die Rede ist, fällt irgendwann unweigerlich auch der Name ‘Danner-Stiftung’. Diese lange Jahre im Verborgenen wirkende, heute jedoch zunehmend ins Licht der Öffentlichkeit tretende Institution ist als Förderin und Mäzenin des Kunstgewerbes in ihrer Form einzigartig in Deutschland. Diese Stiftung soll hier etwas genauer betrachtet werden.

Im Jahr 1855 erwarb die Cafétiers-Witwe Therese Danner von Anton Gulielmo (1805-1872), der seit 1840 eine Apotheke im Nymphenburger Schlossrondell betrieb, einen Hof in der Gemeinde Neuhausen vor den Toren Münchens für 16.714 Gulden (vgl. Neuhauser Werkstatt-Nachrichten 15, S. 52). Dieser Bauernhof in der (heutigen) Winthirstraße 18 mit dem Hausnamen ‘Zimmergörglsölde’ hatte einem Grundbesitz von insgesamt 42 Tagwerk. Einige Äcker und Felder des Anwesens lagen an der Wendl-Dietrich-Straße und der Nymphenburger Straße, der größte Teil jedoch an der Landshuter Allee und der Gabrielenstraße.

Ihr Sohn Josef (1832-1861) übernahm den Hof, verstarb aber bereits kurz darauf. Dessen Witwe Maria, geb. Baudrexel, übergab das Anwesen ihrem Sohn Benno Danner (1857-1917), der 1884 die aus Pilsting bei Landshut stammenden Brauereibesitzerstochter Therese, geb. Brunner (1861-1934), heiratete. Schon 1881 hatte Danner die Brauerei Pacher an der Nymphenburger Straße 90 gekauft. Er stellte den Braumeister Franz Xaver Wasserburger ein, das Unternehmen



Wohlthätige Stifter: Benno (1857-1917) und Therese Danner (1861-1934) (Fotos: Danner-Stiftung).

wurde nun ‘Wasserburger’sche Brauerei’ genannt. Im August 1888 verkaufte Benno Danner die Brauerei an Wasserburger, dessen Nachfolger (ab 1889 Johann Dirnhofer) benannte sie - mit Bezug auf die gleichzeitige Konsekration der St. Benno-Kirche - in ‘St. Benno-Brauerei’ um.

Inzwischen war Neuhausen durch die Eingemeindung 1890 ein aufstrebender Stadtteil von München geworden. Überall entstanden neue Straßen und Gebäude, die Grundstückspreise stiegen immens. Viele Neuhauser Bauern und Grundbesitzer kamen durch den parzellenweisen Verkauf ihrer Güter zu großem Reichtum. Der bekannteste davon war Lorenz Hauser (1869-1918), der so genannte ‘Millionenbauer von Neuhausen’.

Auch Benno Danner verstand es, seinen Landbesitz gewinnbringend anzubieten. Die Grundstücke an der Wendl-Dietrich-Straße und der Nymphenburger Straße verkaufte er als Bauland, der nicht unbeträchtliche Rest wurde verpachtet. Dies ermöglichte ihm, in der Folgezeit sein Leben als ‘Privatier’ bzw. ‘Rentier’ zu verbringen. Seine Wohnung hatte Danner nicht auf dem Hof, sondern das Ehepaar bewohnte komfortablere Stadthäuser. Die Adresse der Danners wechselte zwischen 1884 und 1912 mehrmals zwischen den Stadtteilen Neuhausen, Maxvorstadt, Haidhausen und Schwabing, bis sie in der Karlstraße 7 (3. Stock) ihr endgültiges Domizil bezogen. Im März 1912 wurde Benno Danner vom Prinzregenten Luitpold (reg. 1886-1912) zum ‘Königlichen Ökonomierat’ ernannt, weil er eine bedeutende Stiftung zugunsten des ‘Königlichen Zentral-Blinden-Instituts’ errichtet hatte, deren Hauptbestandteil das Grundstück an der Winthirstraße 18 war. Nachdem das Blinden-Institut 1917 auch das Nachbargrundstück erwerben konnte, hat es dort ein Heim für blinde Frauen einrichten können, das bis heute besteht und immer noch etwa 80 Bewohnerinnen beherbergt. Die ‘Zimmergörglsölde’ stürzte 1930 teilweise ein und wurde deshalb abgebrochen.

Benno Danner starb am 26. Juli 1917 mitten im Ersten Weltkrieg und wurde nach seiner Einäscherung im Waldfriedhof beigesetzt. Nach dem Tod ihres Mannes dachte die kinderlose Therese Danner zunächst daran, das ererbte Vermögen in Fortführung seiner

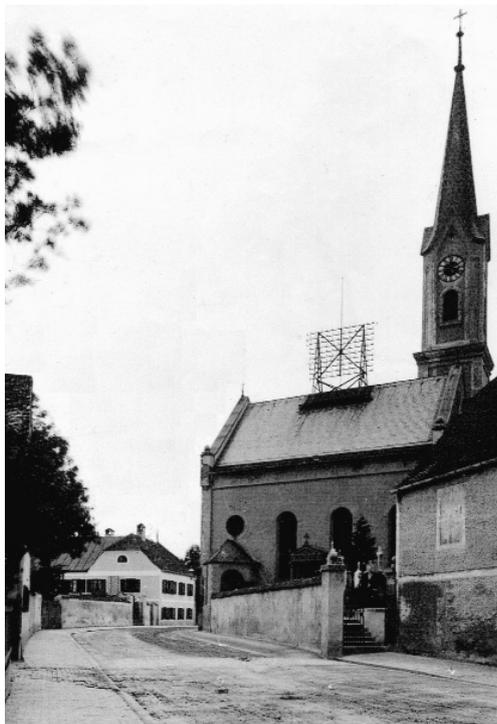
Einträge in den Adressbüchern von München aus den Jahren 1884, 1885, 1888, 1890, 1892, 1895, 1897, 1912 und 1923.

Danner
 — Benno Brauereibesitz. Neuhausen Nymphenburgerstraße 17.

— Benno Privat. Nymphenburgerstr. 44a.
 — Benno Privat. innere Wienerstr. 12a.
 — Benno Privatier Königinstr. 59a.
 — Benno Privatier Blutenburgstr. 60a.

— Benno Privatier Brienerstr. 30a.
 — Benno Privatier Brienerstr. 30i.
 — Benno Rentier Karlf. 7s.
 — Eher. Defonomierats- u. Rentners-We. Karlf. 7s.

großherzigen Zuwendungen gemeinnützigen Institutionen zu vermachen. Die entscheidende Anregung zur Gründung einer eigenen Stiftung, die bis heute ihren Namen im Gedächtnis gehalten hat, ging von Professor Karl Rothmüller (1860-1930) aus. Rothmüller war ein Hauptvertreter der Münchner Schmuckkunst, die gerade um die Jahrhundertwende in ihrer Hauptblüte stand. Die technische Entwicklung und die zunehmende Mechanisierung des 19. Jahrhunderts hatte auch auf dem Gebiet der Schmuckkunst zu weit reichenden Veränderungen geführt. Sie verharrte in dieser Zeit überwiegend in der Nachahmung überlieferter Stilarten, ohne eigenständige Leistungen darzubieten. Hiergegen wandte sich gegen Mitte der 1880er-Jahre eine Reformbewegung, die nach neuen künstlerischen und 'individuellen' Schmuckformen suchte. Die Münchner Schmuckkünstler versuchten vor allem, der fabrikmäßigen Erzeugung und dem Massenaufgebot kostbarer Steine entgegenzuwirken. Sie legten ihr Augenmerk hauptsächlich auf das handwerkliche Können und in die Dekorierung ihrer in Handarbeit hergestellten Einzelstücke und arbeiteten überwiegend in kleinen Werkstätten in direkter Auseinandersetzung mit ihren Kunden. *„Die Einbeziehung zeitgenössischer formaler Tendenzen und die Loslösung von historischen Vorbildern stellte den Schmuckbegriff auf eine neue Ebene“* (Goldschmiede-Zeitung Febr. 2000, S. 45). Die Anwendung handwerklicher Techniken wie Punzieren, Feilen, Hämmern, Gravieren, zum Teil auch Emaillieren, die starke Verwendung von Ornamenten mit filigranen Formen wie der Drahtspirale machten einen eigenen 'Münchner Stil' erkennbar. Auch in München war die künstlerische 'Landschaft' natürlich nicht einheitlich. Die Münchner Ornamentik konnte sich in dem weiten Feld zwischen einem von floralen Formen ausgehenden und einem rein linearen, abstrakt geometrischen Stil bewegen. Die Übergänge zwischen den Stilrichtungen und zwischen eher traditionellem und eher modernem Schmuck sind immer fließend geblieben. Auch die Anwesenheit bedeutender Ausbildungseinrichtungen hat der 'Münchner Schule' bedeutende Impulse verliehen. An erster Stelle ist die 1868 gegründete Königliche Kunstgewerbeschule zu nennen, dann die 1897 gegründeten 'Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk', das 1902 begründete 'Lehr- und Versuchs-Atelier für angewandte und freie Kunst' (die so genannte 'Debschitz-Schule') sowie später im Jahr 1946 die Akademie der Bildenden Künste. Die Hauptzeit des Münchner Schmucks lag vorwiegend in den Jahren zwischen 1870 und 1940 (siehe Graham Dry: Münchner Schmuck 1900-1940; München 1990, S. 9-18). In den 1920er-Jahren waren mehr als 60 Goldschmiede in München ansässig. Wichtige Namen dieser Zeit waren zum Beispiel Karl Johann Bauer (1877-1914), Ludwig Bub (1896-1954), Theodor Heiden (1853-1928), Adolf von Mayrhofer (1864-1929), Fritz von Miller (1840-1921), Rudolf Nicolodi (1891-1965), Marie von Ortloff (1871-1947), Hans Ottmann (1890-1968), Ernst Riegel (1871-1939), Max Strobl (1861-1946), Carl Weishaupt (1838-1903) und eben auch Karl Rothmüller. Ihr Anliegen war es nicht, das Publikum durch virtuose Höchstleistungen in Staunen zu versetzen. Vielmehr wollten sie durch 'Qualitätsarbeit' im Sinne der Forderungen des 1907 in München gegründeten 'Deutschen Werkbundes' überzeugen. Dieser trat für die Veredelung gewerblicher Arbeit ein und propagierte dazu die Sorgfalt der Ausführung, Materialechtheit, Sachlichkeit, ornamentale Zurückhaltung sowie zeitgemäße und zweckgebundene Form.



Links: Blick durch die Winthirstraße im Jahre 1905. Neben der Kirche der Hof 'Zimmergörglsölde' in der Winthirstraße 18.



Rechts oben: Das Gebäude Winthirstraße 18 um 1905.



Rechts unten: Abbruch des eingestürzten Hauses im Jahre 1930 (Fotos: Stadtarchiv München).

Rothmüller trug wesentlich dazu bei, daß die Münchner Schmuckkunst weit über die Stadtgrenzen hinaus einen hervorragenden Ruf genoss. 1908 wurde ihm der Titel 'Königlich Bayerischer Hofgoldschmied' verliehen, 1925 wurde er zum Professor der bildenden Künste ernannt. Diese große Persönlichkeit des Münchner Goldschmiedehandwerks und langjähriges Vorstandsmitglied des 'Bayerischen Kunstgewerbevereins' widmete sich mit großem Engagement der Heranbildung des kunstgewerblichen Nachwuchses. Therese Danner war ursprünglich Kundin in der Werkstätte Rothmüller gewesen und schließlich eng mit der Familie befreundet. Die dadurch bei ihr entwickelte große Wertschätzung für die Schmuckkunst bewog sie, ihre Förderungsbereitschaft nicht auf viele Ziele zu verteilen, sondern auf das Kunstgewerbe zu konzentrieren. Therese Danner errichtete am 9. Juni 1920 im Kunstgewerbehaus in festlichem Rahmen die 'Benno und Therese Danner'sche Kunstgewerbestiftung'.

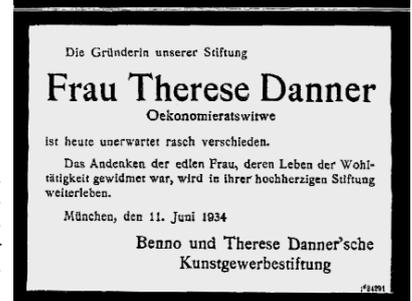
Zweck der Stiftung war die Förderung des Kunstgewerbes in Bayern. Alljährlich wurden jeweils am 16. Juni, dem Bennotag, hervorragende Verdienste mit der Verleihung der Danner-Gedenkmedaille (in Gold für Meister, in Silber für Gesellen und in Bronze für Lehrlinge) in Verbindung mit Geldprämien geehrt. Besonderer Wert wurde dabei auf die persönliche Anerkennung, nicht auf die Bedürftigkeit des Kunsthandwerkers gelegt. Ausgezeichnet wurden Künstler aus allen Fachrichtungen des Kunsthandwerks, etwa Schmuckkünstler, Keramiker und Kunstschreiner, später wurden auch Glasgestalter, Porzellankünstler, Stoffbearbeiter, Korbflechter, Stukkateure, Graveure, Graphiker, Instrumentenbauer, Bildhauer, Fotografen und viele andere kunsthandwerkliche Berufszweige mit Preisen und Geldunterstützungen bedacht. Ab 1933 wurden keine Medaillen mehr verliehen, sondern nur noch Geldzuwendungen vergeben.

Satzungsgemäß setzt sich der Vorstand zusammen aus einem staatlichen Vertreter, einem vom Bayerischen Kunstgewerbeverein bestimmten Vertreter, einem Mitglied des Vorstandes oder Aufsichtsrats der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (heute HypoVereinsbank) in München und drei verdienten Kunsthandwerkern. Unter den letzteren war traditionsgemäß immer ein Angehöriger der Familie Rothmüller. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig und werden für drei Jahre gewählt.

In den ersten Jahren der Stiftung nahm Therese Danner lebhaften Anteil am Geschehen. Sonstige Schwerpunkte der Förderung waren Beihilfen zum Besuch von Schulen, Reisekostenzuschüsse, Zuschüsse zur Teilnahme an Ausstellungen und Messen, Ankäufe bzw. Aufträge zur Unterstützung des Kunsthandwerks sowie Beihilfen an selbstständige Kunstgewerbebeschaffende. Zum Zeitpunkt der Gründung bestand das Stiftungsvermögen aus der damals ungeheuren Summe von 1,7 Millionen Mark in Form von Wertpapieren, Hypotheken und Grundstücken. Doch die kurz darauf erfolgende Inflation vernichtete den größten Teil der beweglichen Güter. Die Grundstücke, vor allem an der Landshuter Allee und der Gabrielenstraße gelegen, blieben die einzigen wertbeständigen Grundlagen der Stiftung. Sie waren lange Zeit überwiegend an die Firma 'Meiller-Kipper' verpachtet und sind seit 1995 mit Miethäusern und insbesondere seit 2000 mit dem 'Danner-Forum' bebaut. Das Richtfest für dieses große Bürogebäude mit etwa 10.000 qm Bruttogeschossfläche war am 28. Juni 2000, die Einweihungsfeier am 19. Juli 2001. Architektonisch besonders herausragend ist der Innenhof, der durch eine riesige Glaswand von der vielbefahrenen Landshuter Allee abgetrennt ist. Der hierfür notwendige



Rechts: Todesanzeigen von Benno und Therese Danner in der 'Münchner Neuesten Nachrichten' vom 21.7.1917, Abend-Ausgabe, S. 4 bzw. 12.6.1934, S. 12.



Links: Das imposante Grabmal von Benno und Therese Danner auf dem Waldfriedhof in München im Oktober 2006 (Fotos: Achim Feldmann).



Das Danner-Forum an der Landshuter Allee 12-14 im September 2006.



Der Therese-Danner-Platz im Danner-Forum.



Die Danner-Rotunde in der Pinakothek der Moderne seit 2004 (Fotos: Achim Feldmann).



‘Fischbauch-Träger’ wurde in einer aufwändigen Aktion in der Nacht vom 5. zum 6. September 2000 montiert. Das auf dem Grundstück des ‘Danner-Forums’ neu angelegte Rondell erhielt den Namen ‘Therese-Danner-Platz’.

Nach den Turbulenzen der Inflation kam die Stiftung wieder in ruhigeres Fahrwasser und konnte ihre Finanzen konsolidieren. In den 1920er- und 1930er Jahren wurde die Form der Unterstützung schrittweise erweitert: Die Geldmittel wurden nun über das Jahr verteilt ausgegeben und nicht mehr nur als Einmalzahlungen am Bennotag ausgeschüttet; es wurden zinslose Darlehen vergeben, um die Ausführung bemerkenswerter Entwürfe zu ermöglichen; oder es wurde ein einmaliger Investitionszuschuss gewährt, um das Startkapital für eine Firmen-gründung zu geben. Ab 1927 begann man auch, eine eigene kleine Sammlung anzulegen. 1930 wurde erstmals ein begrenzter Wettbewerb ausgeschrieben, dessen prämierte Erzeugnisse man ankauft.

Die zum zehnjährigen Jubiläum der Stiftung erschienene Sondernummer der Zeitschrift ‘Kunst und Handwerk’ hob hervor, dass *“die Danner’sche Stiftung heute als eine der größten und in ihrer Art in Deutschland einzigartigen privaten Institutionen gelten muß”*, und man lobte *“den unschätzbaren Wert der inneren Gesinnung, aus der heraus die Stiftung entstanden ist”*, eine Gesinnung, *“die für die weitere Zukunft dem Münchener Kunsthandwerk zum Segen gereichen wird”*.

Die Stifterin Therese Danner starb am 11. Juni 1934 im Alter von 72 Jahren. Sie wurde zwei Tage später im Krematorium im Ostfriedhof eingäschert, die Urne kam in das Grab ihres Mannes im Waldfriedhof (Alter Teil 96 W 56). Das Grab wird heute noch von der von ihr begründeten Stiftung gepflegt. Ihr gesamtes restliches Vermögen ging an die Danner-Stiftung über.

Während der Herrschaft der NSDAP nahm die Stiftung mit einer Anzahl ausgesuchter, *“wenngleich vereinzelt vom nationalsozialistischen Kunstgeist geprägter kunstgewerblicher Arbeiten”* (wie es im Tätigkeitsbericht 1990, S. 13 selbstkritisch heißt) an Ausstellungen im 1938 eröffneten ‘Haus der Deutschen Kunst’ teil. Die gute finanzielle Situation wurde durch den Zweiten Weltkrieg wieder zunichte gemacht, die Danner-Stiftung musste ihre Aktivitäten stark einschränken. Die eigene Sammlung ging durch die Bombenangriffe fast vollständig verloren.

Nach dem Krieg nahm man die Stiftungsaktivitäten wieder auf. Bereits 1946 konnte man den ersten Wettbewerb ausrichten. In den ersten Nachkriegsjahren standen nur geringe Mittel für die Stiftungszwecke zur Verfügung, die jedoch in der Folgezeit steil anstiegen. Waren es 1949 ganze 6.000 DM, so kletterten sie 1956 schon auf 18.000 DM, 1961 auf 50.000 DM, erreichten 1976 rund 400.000 DM, 1992 etwa 460.000 DM und in den letzten Jahren bis zu 400.000 Euro jährlich (siehe Tätigkeitsberichte 1985, S. 8; 1995, S. 15; 1990, S. 39; 2000, S. 17).

Das heutige Tätigkeitsprofil der Stiftung hat sich insbesondere in den 1980er-Jahren unter Federführung des Geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden Dr. Herbert Rüth herausgebildet. Die Fördermaßnahmen wurden den Bedürfnissen und Gegebenheiten der Zeit entsprechend umgesetzt. Es wurden teilweise neue Schwerpunkte auf Öffentlichkeit, Ausstellungen und Wettbewerbe gesetzt. Die Unterstützungsleistungen wurden im Laufe der Zeit in den geänderten Stiftungssatzungen von 1978, 1989, 1993, 2001 und 2003 modifiziert und erweitert, insbesondere die Vergabe von Stipendien und die Zuschussung von Studienreisen. In der Folgezeit hat die Stiftung

mit beträchtlichen Mitteln große Ausstellungsprojekte - oft in Zusammenarbeit mit dem Kunstgewerbeverein - sowie die Herausgabe wichtiger Publikationen gefördert. In den späten 1970er- und frühen 1980er-Jahren beteiligte sich die Danner-Stiftung an der Anschaffung wichtiger Maschinen für eine Behinderten-Werkstatt, die kunsthandwerkliche Erzeugnisse herstellte.

Ab 1983 gab es ein jährliches Foto-Stipendium, das 1987 umgewandelt wurde in den 'Bayerischen Fotopreis', der zwischen 1991 und 1998 im dreijährigen Turnus ausgeschrieben worden war. 1984 wurde wieder ein mit insgesamt 15.000 DM dotierter Preis vergeben, der seitdem alle drei Jahre ausgelobt, inzwischen europaweit bedeutende 'Danner-Preis'. Diese Auszeichnung zählt mittlerweile zu den wichtigsten Marksteinen eines hohen handwerklichen und ästhetischen Leistungsniveaus in Bayern und Deutschland und bildet eine wichtige Wegmarke im Lebenslauf eines ambitionierten Gestalters.

Für die Förderung des Nachwuchses wird an den Städtischen Beruflichen Schulen für Holzbildhauerhandwerk, für Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk und an der Städtischen Meisterschule für Gold- und Silberschmiedehandwerk in München der 'Danner-Wettbewerb' ausgeschrieben. Die sozialen Tätigkeiten, in den Gründungsjahren besonders wichtig, werden bis heute insbesondere durch die Unterstützung bedürftiger Kunsthandwerker oder einzelne Zuwendungen an aktive Kunsthandwerker, die unverschuldet in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, weitergeführt (zum Beispiel in Form von Ankäufen).

Die nach dem Krieg und insbesondere seit den 1980er-Jahren wieder ganz neu aufgebaute eigene Sammlung bezweckt, sowohl eine Vorbildsammlung für Anregung suchende Kunsthandwerker zu sein als auch der Öffentlichkeit den hohen Stand des in Bayern praktizierenden Kunstgewerbes zu dokumentieren. Sie umfasst inzwischen 300 international hervorragende Werke der Schmuckkunst nach 1945, wobei die neuen Stilströmungen seit 1960 einen besonderen Schwerpunkt bilden. Die Stücke werden zumeist auf Vorschlag einer international besetzten fachkundigen Jury angekauft. Nachdem die Schmucksammlung bereits seit 25. November 1999 als Dauerleihgabe an die 'Neue Sammlung - Staatliches Museum für Angewandte Kunst' übergeben worden war, wurde am 6. März 2004 in der 'Pinakothek der Moderne' zur würdigen Präsentation der Sammlung die 'Danner-Rotunde' mit 400 qm eingerichtet. Damit wurde das Thema 'Schmuck' erstmals in Europa als eigenständiger Ausstellungsbestandteil verankert (siehe Tätigkeitsberichte 2000, S. 99-100; 2005, S. 53-59, 173-182).

Die Danner-Stiftung, deren Geschäftsstelle am Thomas-Wimmer-Ring 9 liegt, versteht sich heute als Forum des Dialogs zwischen staatlichen Institutionen, Standesorganisationen, Werkstätten, Kunsthandwerkern und Künstlern. Nach langjähriger verdienstvoller Wirksamkeit wurde am 1. Dezember 2005 der seit 1981 tätige Dr. Herbert Rüth (geb. 1940) von Dr. Gert Bruckner (geb. 1958) als Geschäftsführender Vorstandsvorsitzender abgelöst. Mit der regelmäßig stattfindenden öffentlichen Verleihung des Danner-Preises, der Vergabe des Foto-Preises und den laufenden Wettbewerben unter dem kunsthandwerklichen Nachwuchs, der gezielten Leistungsförderung von Meisterprüfungen und durch die vielfältigen Ausstellungs- und Publikationsaktivitäten ist die Danner-Stiftung inzwischen aus ihrer bislang anonymen Rolle der Mäzenin herausgekommen und in das Licht der Öffentlichkeit getreten. Dazu tragen auch die seit 1985 alle fünf Jahre herausgegebenen Tätigkeitsberichte bei, die sich jedesmal auch mit allgemein die Geschichte und Wirkung der Stiftung behandelnden Themen befassen.



Die Büros der Danner-Stiftung am Thomas-Wimmer-Ring 9 (1. Stock)
(Fotos: Achim Feldmann).

